

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	68 (2018)
Heft:	269
Artikel:	Das Münzsystem des Grafen Michael von Gruyter (reg. 1539-1554)
Autor:	Schacher, Nicole
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-760370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Münzsystem des Grafen Michael von Gruyère (reg. 1539–1554)

Nicole Schacher

Seit dem 6. Juni 1396 hatten die Grafen von Gruyère das Münzrecht – verliehen vom römisch-deutschen König Wenzel aus Prag¹. 1551 entschloss sich Michael – der letzte Graf von Gruyère (reg. 1539–1554) – dieses Recht wegen grossen finanziellen Problemen anzuwenden. Am 5. April 1551 informierte die Stadtrepublik Bern brieflich die Stadtrepublik Freiburg darüber. Beide waren Hauptgläubiger des Grafen und an seinem Konkurs respektive an der Inbesitznahme der Grafschaft interessiert². Als Stempelschneider konnte Michael im September 1551 Jean Duvet – Droz genannt – gewinnen, der in der Münzstätte Genf tätig war. Am 12. Januar 1552 verabschiedete Michael seine Münzordnung³. Ab Anfang April 1552 zirkulierten die ersten Gruyèrzer Münzen. Am 14. April 1552 reagierte Bern sofort, informierte mittels einer Verordnung über die neuen Münzen und behielt sich das Recht vor, sie testen zu lassen. Graf Michael antwortete Bern und Freiburg brieflich am 19. Mai 1552 und versichert, dass seine Münzen von selbem Wert wie die ihrigen Wert seien. Dem Brief legte er einen Auszug seiner Münzverordnung vom 12. Januar 1552 bei und unterbreitete den beiden Republiken 25 Stücke (12 Prägungen und 13 Schrotlinge) zur Probe. Einen Monat später – am 18. Juni 1552 (Inkrafttreten am 19. Juni 1552) – verrief Bern im Einvernehmen mit Freiburg die Gruyèrzer Münzen⁴.

Die Gruyèrzer Münzen hatten eine sehr kurze Umlaufzeit. Heute sind 26 Exemplare der Gruyèrzer Münzen aus schweizerischen und ausländischen Sammlungen bekannt (Abb. 1). Es handelt sich dabei um sogenannte Groschen aus Billon, zwei davon sind vergoldete Billon-Stücke⁵.



Abb. 1: Gruyèrzer, Graf Michael, Groschen/Gros von 1552 (Expl. Museum Schloss Gruyère).

Um das von Michael für seine Grafschaft geplante Münzsystem zu verstehen, ist der Blick auch auf die territoriale und finanzielle Lage Gruyère in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu richten.

Geographische Lage

Mehrere Orte der Eidgenossenschaft konsolidierten oder vergrösserten deutlich ihre Territorien in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Republiken Bern und Freiburg zeigten den stärksten Expansionsdrang. 1536 eroberte Bern – mit Freiburg als seinen Verbündeten – das Gebiet der heutigen Waadt. Diese Eroberung bedeutete für die Grafschaft Gruyère die territoriale Umklammerung von Bern und Freiburg⁶.

- 1 J. RICHTER – R. KUNZMANN, Neuer HMZ-Katalog. Band 2: Die Münzen der Schweiz und Liechtensteins. 15./16. Jahrhundert bis Gegenwart (Regenstauf 2006), S. 144.
- 2 K. UTZ TREMP, Une prise d'intérêts peu amicale, mais bien préparée. La faillite du dernier comte de Gruyère (1554), in: C. Mauron – I. Raboud-Schüle (Hrsg.), La Gruyère dans le miroir de son patrimoine 3 (Neuenburg 2011), S. 29–33.
- 3 Das Original der Münzordnung von Michael wird gemäss A. Henseler im Staatsarchiv Freiburg aufbewahrt. Editiert wurde sie in: A. HENSELER, Essais sur les monnaies d'or et d'argent de Fribourg (Freiburg 1884), S. 33–36.
- 4 A.-F. AUBERSON, Transvol(at) nubila virtus, in: Archäologie Schweiz 2 (Basel 2007), S. 68; H. NAEF, La frappe de Michel comte de Gruyère, SNR 35, 1952/53, S. 33–50.
- 5 Inventar (basierend auf schriftlichen und realen Quellen) von Anne-Francine Auberson (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Numismatik, Amt für Archäologie Freiburg) von 2009. An dieser Stelle sei A.-F. Auberson herzlich für ihre Unterstützung bei den Recherchen zu den Gruyèrzer Münzen gedankt.
- 6 M. KÖRNER, Les répercussions de l'expansion territoriale sur les finances publiques fribourgeoises au XVI^e siècle, in: G. GAUDARD – C. PFAFF – R. RUFFIEUX (Hrsg.), Freiburg: Die Stadt und ihr Territorium. Politische, soziale und kulturelle Aspekte des Verhältnisses Stadt – Land seit dem Spätmittelalter. Akten des Kolloquiums an der Universität Freiburg zur 500-Jahrfeier des Eintritts von Freiburg in die Eidgenossenschaft (Freiburg 1981), S. 124.

N. Schacher: Das Münzsystem des Grafen Michael von Gruyère, SM 68, 2018, S. 3–7.

⁷ AUBERSON (Anm. 4), S. 68; UTZ TREMP (Anm. 2), S. 29, 31.

⁸ N. FURRER, Das Münzgeld der alten Schweiz. Grundriss (Zürich 1995), S. 25, Figur 1.

⁹ H.-U. GEIGER – D. BRAUN (Ed.), Von altem Schrot und Korn. Münze und Geld im 16. Jahrhundert. Begleitheft zur Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum (Zürich 1987), S. 19, Abb. 10.

¹⁰ C. FROIDEVAUX – C. ARNAUD, Faux monnayage et crises monétaires sous l'ancien régime, in: A.-F. AUBERSON – H. R. DERSCHKA – S. FREY-KUPPER (Hrsg.), Fälschungen – Beischläge – Imitationen. Sitzungsbericht des vierten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Martigny, 1.–2. März 2002), Untersuchungen zur Numismatik und Geldgeschichte 5 (Lausanne 2004), S. 185; C. FROIDEVAUX – H.-U. GEIGER, Das Berner Marktgewicht im 16. und 17. Jahrhundert und sein Verhältnis zur Neuenburger Mark, SM 63, 2013, Heft 252, S. 114.

¹¹ Ein «guardin» ist gemäss dem Schweizerischen Idiotikon (digitale Version, Band II, S. 845, <https://www.idiotikon.ch>) ein «Münzwardein, obrigkeitlich bestellter Anseher, welcher Münzen, Gold- und Silberwaren auf den gesetzlichen Geingehalt zu prüfen hatte». Den «probierer» bezeichnet das Idiotikon (Band V, S. 305) als einen amtlichen Münzprüfer, der die Münzgeschäfte zu überwachen hatte. Das Idiotikon kennt drei Bedeutungen dieses Begriffs: 1) den «Ufzieher», der die Münzen nach dem Schrot (Rauhwegicht) prüfte, 2) den «Probierer», der sie nach ihrem Korn (Feingehalt) untersuchte, und 3) den «Wardein», der die Stempel bewahrte und das Prägen vollziehen liess. Welche Aufgaben Michael diesen zwei Amtsleuten genau zueilte, klärt seine Münzordnung nicht abschliessend.

¹² HENSELER (Anm. 3), S. 33–34.

Finanzielle Lage

Als 1539 Michael Graf von Gruyère wurde, fiel ihm eine Grafschaft in finanziell schwieriger Lage zu. Tatsächlich hatten sein Grossvater Johannes I. (1500–1514) und sein Vater Johannes II. (1514–1539) keine andere Lösung als die Anhäufung von Schulden bei den eidgenössischen Orten und Privatpersonen gesehen, um die Integrität der Grafschaft zu wahren. Auch Michael verschuldet sich neu. Als er Mitte der 1540er Jahre eine Summe von 5000 Goldsonnenkronen von Freiburg ausleihen wollte, behielt die Stadt fast die gesamte Summe wegen schon seit längerer Zeit unbezahlter Zinsen zurück. Um 1550 verweigert Freiburg jegliche neue Kreditaufnahme durch Michael, der Schulden von mindestens 30 000 Goldsonnenkronen gegenüber der Stadt hatte. 1553 heiratet Michael übereilt die reiche Witwe Madelaine de Miolans und konnte dadurch zum letzten Mal seinen Konkurs vermeiden. Im selben Jahr verkaufte Michael die Herrschaft Corbières mit Charmey an Freiburg; welche bereits seit 1543 an Freiburg verpfändet war. Am 9. November 1554 verfügte die eidgenössische Tagsatzung schlussendlich den Konkurs über Michael. Am 18. Januar 1555 konnten Bern und Freiburg die Grafschaft Gruyère für die Summe von 80 500 Kronen von den anderen Gläubigern erwerben und unter sich aufteilen⁷.

Münzwesen auf dem Gebiet der heutigen Westschweiz

Um 1550 gab es auf dem Gebiet der heutigen Schweiz 16 Münzherren, die Geld prägen liessen. Der Grafschaft Gruyère am nächsten liegende Münzherren waren die Stadtrepubliken Bern, Freiburg und Genf⁸. Das Münzsystem von Freiburg stand unter dem Einfluss von demjenigen von Bern. Hingegen war das Genfer Münzsystem von Frankreich beeinflusst⁹. Zur Ausrechnung des Münzfusses kam in Bern und Freiburg in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Nürnberger Mark (237.529 g) zur Anwendung. In Genf verwendete man hingegen die Pariser Mark – auch Mark von Troyes genannt (244.7529 g)¹⁰.

Organisation der Münzstätte

Mit der Münzordnung vom 12. Januar 1552 legte Michael nicht nur die zu prägenden Münzen und deren Münzfuss fest, sondern auch unter welchen Bedingungen die Münzstätte funktionieren sollte. Als Münzmeister verpflichtete der Graf Hans Kuhn, Statthalter und Mitglied des Rats von Uri, und Hans Garmiswil, Mitglied des Rates von Freiburg. Ihnen wurden drei «amptschlut» – ein «general» (Generalist?), ein «guardin» (Wardein) und ein «probierer»¹¹ – an die Seite gestellt. Als Münzstätte war ein Haus mit «gutt thüren und schlösser» vorgesehen. Des Weiteren listet die Ordnung teilweise das Inventar der Prägeeinrichtung auf¹².

Greyerzer Münzsystem

Im Brief vom 19. Mai 1552 informierte Michael Bern und Freiburg, dass die von ihm zur Probe zugestellten Münzen respektive Groschen folgenden Wert haben: «toutes bastues, pour la valleur chesune dung solz de Savoie ou Genefve, qui sont XII deniers» (Abb. 2)¹³. In Genf rechnete man 1 Sol zu 4 Quarts respektive zu 12 Deniers, d.h. 1 Greyerzer Groschen gleich 1 Genfer Sol¹⁴.

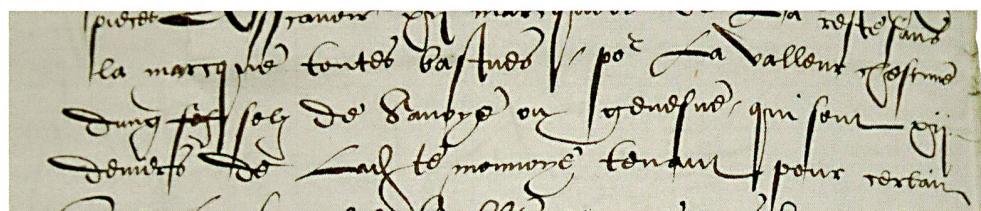


Abb. 2: Ausschnitt aus dem Brief des Grafen Michael an die Stadtrepublik Freiburg (19. Mai 1552)¹⁵.

In Grafschaft Greyerz wurde im 16. Jahrhundert die Savoyer Währung angewendet, auch als «kleine, welsche Währung» bezeichnet (Tab. 1). Der Savoyer Florin wurde allgemein «florin-petit-poids» genannt, um ihm vom Fiorino aus Florenz und vom Gulden aus den deutschen Ländern zu unterscheiden, die einen höheren Wert als der Savoyer Florin hatten¹⁶.

	Krone/Ecu	Kleines Pfund/Florin (livre) petit poids	Groschen/Gros
Krone/Ecu	1	5	60
Kleines Pfund/ Florin (livre) petit poids		1	12
Groschen/Gros			1

Tab. 1: Die kleine, welsche oder Savoyer Währung¹⁷.

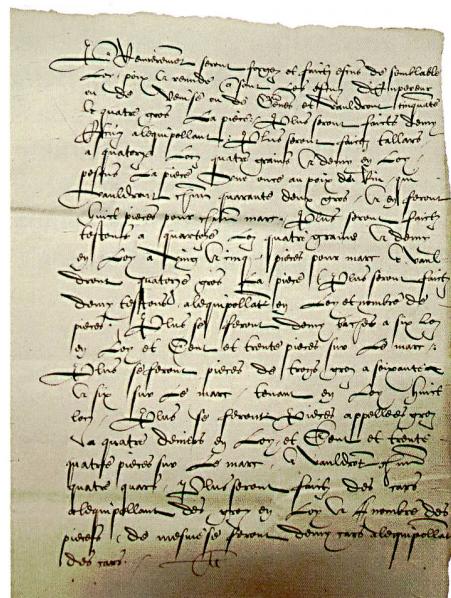


Abb. 3: Beiblatt des Briefes des Grafen Michael an die Stadtrepublik Freiburg (19. Mai 1552)¹⁸.

N. Schacher: Das Münzsystem des Grafen Michael von Greyerz, SM 68, 2018, S. 3–7.

13 Zitiert aus: Staatsarchiv des Kantons Freiburg (STAF), Bailliage de Gruyères, Actes et correspondance (19. Mai 1552).

14 M. KÖRNER – N. FURER – N. BARTLOME – unter Mitarb. von T. MEIER – E. FLÜCKIGER, Währungen und Sortenkurse in der Schweiz. 1600–1799. Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 3 (Lausanne 2001), S. 125.

15 STAF (Anm. 12).

16 N. RAEDLE, Notice sur les monnaies successivement usitées dans le canton de Fribourg, et la manière de convertir les anciennes sommes en argent fédéral actuel, Nouvelles Étrennes Fribourgeoises 18, 1884, S. 55.

17 Daten entnommen aus: KÖRNER ET AL. (Anm. 13), S. 103.

18 STAF (Anm. 12), Beiblatt.

N. Schacher: Das Münzsystem des Grafen Michael von Gruyère, SM 68, 2018, S. 3–7.

Nominal (dt/fr)	Bern	Freiburg	Genf
Krone/Ecu	–	–	x (o. J.)
½ Krone/Ecu	–	–	–
Taler	x (o. J., 1501, 1540, Guldiner genannt)	x (o. J., Guldiner genannt)	x (o. J.)
Dicken/Teston	x (o. J., 1539, 1540, 1541)	x (o. J., 1530, 1531, 1540, 1548)	x (o. J.)
Halbdicken/Demi-teston	x (o. J.)	x (1539)	x (o. J., 1550)
Halbbatzen/Demi-batz	x (o. J., 1530, 1537, 1538, 1546, 1548, 1550, 1551)	–	–
3 Gros/Groschen	–	–	–
Gros/Groschen	–	x (o. J., 1526, 1527, 1528, 1529)	x (o. J., 1536, 1539, 1540, 1550, 1551, 1552, Sol genannt)
Quart	–	–	x (o. J., 1535, 1551, 1552)
Halbquart/Demi-quart	–	–	–

Tab. 2: Vergleich der Gruyère Nominale mit den Münzen der Stadtrepubliken Bern, Freiburg und Genf von 1500 bis 1552¹⁹.

Die Münzordnung Michaels gibt Auskunft über Schlagzahl und Feingehalt der Münzen sowie ihren Wert; sie erwähnt aber nicht, welches Münzgrundgewicht angewendet werden sollte. Eine Ausnahme ist der Taler, der auf der Kölner Mark (233.856 g) basiert²⁰. Welches Münzgrundgewicht kam für die anderen Münzen zur Anwendung? Die Kölner, die Nürnberger oder die Pariser Mark? Ein Hinweis kann die Angabe des Feingehalts in Lot – wie in Freiburg und Bern die feine Mark angegeben wurde – oder in Pfennig – wie in Genf die feine Mark angegeben wurde – sein²¹. Daher ist eine Möglichkeit (These), dass zur Ausrechnung des Rauh- und Feingewichts des Dicken, Halbbatzen und 3 Groschen die Nürnberger Mark und für den Groschen die Pariser Mark verwendet wurde (Tab. 4). Beim Groschen (Abb. 1) erwähnt Michael im Brief vom 19. Mai 1552 explizit auch, dass sie den gleichen Wert wie die Genfer Sol haben. Die numismatischen Charakteristiken des Genfer Sol aus dieser Zeit sind bekannt (Tab. 3). Die Schlagzahl ist im Vergleich zum Gruyère Groschen höher und somit das Rauh- und Feingewicht minim leichter (0.027 g respektive 0.009 g); der Feingehalt ist identisch.

19 Daten entnommen aus:
RICHTER-KUNZMANN (Anm. 1), S. 83–156.

20 D. SCHMUTZ, Mark (Gewicht), in: Historisches Lexikon der Schweiz (elektronische Publikation), <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13666.php> (22.08.2008).

21 C. FROIDEVAUX, La crise monétaire et les batz de Neuchâtel sous les Orléans-Longueville aux XVI^e et XVII^e siècles, SNR 75, 1996, S. 228–230.

22 Daten entnommen aus:
NAEF (Anm. 4), S. 43.

Nominal [Münzgrundgewicht]	Schlagzahl	Rauhgewicht	Feingehalt	Feingewicht
Sol [Pariser Mark]	136	1.799 g	4 Pfennig/ Denier/333 %	0.599 g

Tab. 3: Die numismatischen Charakteristiken des Genfer Sol um 1552 (ausgerechnete Werte kursiv)²².

Nominal (dt/fr) [Münzgrundgewicht]	Schlag- zahl	Rauh- gewicht	Feingehalt	Feingewicht	Wert
Krone/Ecu		«de semblable loy, poix et remede que sont les escuz de l'empereur ou de Venise ou de Gênes» ²³		54 Groschen	
Halbkrone/Demi-ecu		«seront faicts demy escûs a lequipollant» ²⁴		—	
Taler [Kölner Mark]	8	29.232g	14 Lot 4.5 Grän/875‰ ²⁵	25.578g	42 Groschen
Dicken/Teston ²⁶	25	9.501g	14 Lot 4.5 Grän/875‰ ²⁷	8.313g	14 Groschen
Halbdicken/Demi-teston		«a lequipollant en loy et nombre de pieces» ²⁸			
Halbbatzen/Demi-batz [Nürnberger Mark]*	130	1.827g	6 Lot/375‰	0.685g	—
3 Groschen/Gros [Nürnberger Mark]*	66	3.598g	8 Lot/500‰	1.799g	—
Groschen/Gros [Pariser Mark]*	134	1.826g	4 Pfennig/ Denier/333‰	0.608g	4 Quarts resp. 1 Groschen
Quart		«a lequipollant des gros en loy et nombre des pieces» ²⁹		—	
Halbquart/Demi-quart		«a lequipollant des cars» ³⁰		—	

Tab. 4: Die numismatischen Charakteristiken des Geyerzer Münzsystems von 1552 (ausgerechnete Werte kursiv;

* = Annahme für das Münzgrundgewicht)³¹.

Henri Naef charakterisiert in seinem Artikel von 1952 die Münzordnung von Michael als «franchement ambivalente»³². Dem schliesse ich mich an, denn einerseits könnten drei Münzgrundgewichte zur Anwendung (Kölner, Nürnberg und Pariser Mark) gekommen sein. Und andererseits sieht die Ordnung die Prägung von Halbbatzen und Groschen vor, die sich in Rauh- und Feingewicht sehr nahe sind. Das von Michael vorgesehene Münzsystem widerspiegelt seine Not-Situation um 1551/52: Territorial eingeklammert von seinen Hauptgläubigern Bern und Freiburg richtet er sein Münzsystem sowohl nach ihnen als auch nach Genf aus.

Nicole Schacher
Route Wilhelm-Kaiser 4
1700 Freiburg

N. Schacher: Das Münzsystem des Grafen Michael von Geyerz, SM 68, 2018, S. 3–7.

²³ Gênes = Genua. Zitiert aus: STAF (Anm. 12), Beiblatt.

²⁴ Zitiert aus: STAF (Anm. 12), Beiblatt.

²⁵ Der Feingehalt sollte bei 14 Lot 4.5 Grän liegen. 4608 Grän entsprechen 1 Mark und 16 Lot eine feine Mark, d.h. 14 Lot 4.5 Grän sind gleich 14.015 Lot. (Froidveaux (Anm. 19), S. 228–229.)

²⁶ 1560 gründeten die Republiken Bern, Freiburg und Solothurn einen Münzverband, um im Gebiet der heutigen Westschweiz Stabilität im Münzwesen zu garantieren. Sie einigten sich, Dicken, Batzen und Kreuzer nach dem gleichen Münzfuss zu prägen. Der Dicken von 1560 ist in seinen numismatischen Charakteristiken dem Geyerzer Dicken quasi identisch: Schlagzahl = 25, Rauhgewicht = 9.501g, Feingehalt = 14 Lot resp. 875‰ und Feingewicht = 8.313g. Als Münzgrundgewicht wurde die Nürnberger Mark angewendet. (A. Escher, Schweizerische Münz- und Geldgeschichte von den ältesten bis zur Gegenwart, Band 1 (Bern 1881), S. 184–185.)

²⁷ Anm. 23.

²⁸ Zitiert aus: STAF (Anm. 12), Beiblatt.

²⁹ Zitiert aus: STAF (Anm. 12), Beiblatt.

³⁰ Zitiert aus: STAF (Anm. 12), Beiblatt.

³¹ Daten entnommen aus: HENSELER (Anm. 3), S. 34; NAEF (Anm. 4), S. 35; STAF (Anm. 12), Beiblatt.

³² Zitiert aus: NAEF (Anm. 4), S. 44.